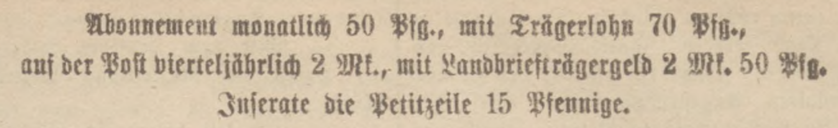
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 15. September 1887. Nr. 430.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spanenndes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 14. September. Von einem schönen Zuge des Fürsten Bismarck während seines Aufenthalts auf der oberen Saline wird der „Augsb. Abendztg." noch nachträglich berichtet: Gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft auf der oberen Saline fragte er ein kleines Mädchen einer daselbst wohnenden Arbeiterfamilie, wie alt dasselbe sei. Die kurze Antwort des Mädchens lautete: „Am 30. August werde ich 8 Jahre alt." An diesem Tage, nach 14 Tagen, ging Fürst Bismarck wieder an dem kleinen Haus vorüber, rief das ihm auch schon von früher her bekannte Mädchen zu sich und beglückwünschte es zu seinem Geburtstage, indem er ihm ein Goldstück in die Hand drückte. Man kann sich denken, welche große Freude nicht nur das Kind, sondern auch die Eltern über diese Ueberraschung zeigten.

— Aus Bromberg berichtet das „Bromb. Tagebl.": „Hundertfach sind die Züge, aus denen das menschenfreundliche Herz unseres Kaisers hervorleuchtet, aber so viel deren auch bekannt geworden sind, es ist doch nur ein sehr geringer Theil von dem, was unser kaiserlicher Herr in Wirklichkeit an Wohlthaten austheilt. Denn der Kaiser giebt im Stillen, und da auch der Empfänger in sehr häufigen Fällen kein Interesse daran hat, der Welt zu zeigen, in welcher Drangsal er sich befunden, so dringt die Kunde davon nur selten in die Oeffentlichkeit. Ein derartiger Fall hat sich in jüngster Zeit ereignet. Lange Jahre hatte der Benefiziat, um den es sich hier handelt, in dem persönlichen Dienst des Kaisers gestanden, dann war er mit Pension in allen Gnaden entlassen worden und hätte den Rest seiner Tage in Ruhe beschließen können, wenn nicht eine schwere Sorge sein Herz bedrückt hätte. Seine Tochter war nämlich an einen Kaufmann verheirathet, mit dessen Verhältnissen es trotz allen Fleißes nicht recht vorwärts gehen wollte. Es stand eine Katastrophe zu befürchten, wenn nicht baldige und ausgiebige Hülfe kam. Da kam dem Alten ein Gedanke: „Vielleicht hilft Dein Kaiser", dachte er. Der Alte setzte sich hin und schrieb an den Kaiser. In schlichter Weise legte er die Verhältnisse dar, die ihn bei des Kaisers Majestät zum Fürsprecher seiner Tochter machten, und bat um ein Darlehen. Es handelte sich um eine bedeutende Summe, und als nach einiger Zeit vom Kaiser keine Nachricht eingegangen war, hielt der tiefbetrübte Vater sein Kind für verloren. Da — wer beschreibt die Freude des Alten? — theilt ihm der Schwiegersohn mit, daß der Kaiser die Summe direkt an ihn geschickt habe, und zwar mit der Bemerkung, daß er für die Kinder seines treuen Dieners keine Darlehen habe. Sie möchten das Geld als ein Geschenk ihres Kaisers ansehen, und es möge ihnen Segen und Gedeihen bringen. So ließ der Kaiser schreiben und sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen: Die Firma hat einen neuen Aufschwung genommen, und drei glückliche Menschen preisen den kaiserlichen Herrn als ihren Retter.

— Von Westpreußen aus wird folgender Aufruf an die deutsche Nation verbreitet:

Sollen wir uns noch länger die Willkür der Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften gefallen lassen? Sollen wir uns noch ferner durch die spitzfindigen Paragraphen der Versicherungsbedingungen dieser Gesellschaften in unserem Vermögen schädigen und gar unsere Existenz von der Gnade dieser Gesellschaften abhängig machen?

Sollen noch länger Unglücksfälle durch elementare Gewalten zum Gegenstande von Geldverdienen dieser Gesellschaften dienen, deren einziger Zweck es ist, eine möglichst hohe Dividende zu erzielen?

Es ist richtig, der Deutsche ist langmüthig, und seine Geduld ist groß. Sollte es aber nicht an der Zeit sein, zu zeigen, daß jede Langmuth ein Ende hat, und selbst die Geduld eines Deutschen erschöpft werden kann?

Ich wende mich zunächst an alle Diejenigen, welche gleich mir von der Willkür dieser Gesellschaften gelitten, durch die spitzfindigen, auf Schrauben gestellten Versicherungsbedingungen geschädigt sind, mit der Bitte:

„Mir erstens in möglichster Kürze diese Fälle mitzutheilen,

zweitens, dafür zu wirken, daß dieser Aufruf nach Möglichkeit verbreitet werde,

drittens, dafür zu agitiren, daß mir von Jedem, der mit einer an den hohen Reichstag zu richtenden Petition des Inhalts, daß den Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaften das Geschäft in Deutschland verboten und anstatt dessen nur gegenseitige Feuerversicherungen fürs ganze Reich geschaffen werden, einverstanden ist, seine Unterschrift hierfür per Postkarte mit Angabe des Wohnortes und der Provinz zugehe."

Es können auf einer Postkarte die Namen von mehreren in derselben Ortschaft Wohnenden notirt sein.

Ich will nur darauf hinweisen, daß viele Millionen dem Volke an Ausgaben gespart werden können, welche jetzt als Dividenden, Gehälter für Agenten, Generalagenturen und Inspektoren von demselben getragen werden müssen, wenn die Geschäfte durch die Organe der Selbstverwaltung und der Kreiskassen geführt würden. Auch wenn Letztere eine den Leistungen angemessene Entschädigung erhielten, würde die Ersparniß eine gewaltige sein.

Wir haben ein Beispiel an den Viehversicherungen. Nicht allein, daß die an und für sich schon sehr geringen Beiträge immer noch geringer werden, nein, die Seuchen selbst nehmen ganz bedeutend ab.

Ich bin überzeugt, ganz dieselben Erscheinungen würden wir bei der Feuerversicherung machen.

Daß die Amtsvorsteher und Bürgermeister weit besser in der Lage sind, zu beurtheilen, daß keine Ueberversicherung stattfindet, und was zur Vermeidung von Feuersgefahr geschehen muß, als die Agenten der Aktien-Gesellschaften, das wird jeder Sachverständige zugeben, da diese Agenten nur ein Interesse daran haben, daß möglichst hoch versichert wird, obgleich man im Fall eines Schadens nur den wirklichen Werth bezahlt erhält, wenn überhaupt eine Entschädigung gewährt wird.

Durch die großen Summen, die bei den Aktien-Gesellschaften über den Werth versichert sind und die beim Schadenfall nie bezahlt werden, werden nur den Versicherten unnöthiger Weise Prämien abgenommen.

Durch die möglichste Verhinderung der Ueberversicherungen, durch Vermeidung von feuersgefährlichen Anlagen mittelst sachverständiger Beamten, sowie durch den Umstand, daß jedes Schadenfeuer jeder Theilnehmer mit tragen muß, und es in Jedermanns Interesse liegt, daß so wenig wie möglich Brände stattfinden, würde der Prozentsatz der Feuerschäden ein bedeutend geringerer werden.

Der Aufruf ist unterzeichnet von
A. D. Tidemann in Chelmoniec bei Schönsee in Westpreußen.

— Der französische Kriegsminister, General Ferron, dessen Rede wir gestern mitgetheilt haben, hat bekanntlich von „einigen Mängeln im Einzelnen" gesprochen. Wie man der „Str. P." aus Paris schreibt, ist diese Wendung eine beschönigende Ausdrucksweise für recht erhebliche Mißstände. Man wisse in militärischen Kreisen von Paris, daß es bei wichtigen Dienstzweigen sehr stark gehapert habe. Auch daß die Einberufung der Landwehr lediglich aus Rücksichtnahme auf die „intérêts économiques" unterlassen worden sei, begegne ziemlich ungläubigen Gesichtern. Die Sprache der Radikalen steht in schroffem Gegensatze zu den Lobeshymnen, welche der Chorus der Offiziösen anstimmt. Mit großer Geschäftigkeit rühmen auch die Offiziösen, daß das 17. Korps trotz der fürchterlichen Hitze nur 35 Kranke habe. Einen auf Tausend, und das sei wenig; freilich etwas unwahrscheinlich, gegenwärtig ist die Zahl der Kranken bereits auf 200 angewachsen. Sogar ein Cholerakranker soll sich darunter befinden. Die Meisten leiden an den Folgen der schlechten Getränke, welche ihnen von den kleinen fliegenden Händlern verkauft worden sind. Diejenigen, welche verwundet sind, verdanken ihre Verletzungen zumeist den Unarten der requirirten Pferde; ein Dragoner ist sogar diesen Verletzungen erlegen. Auf die Beschwerden der militärischen Behörden wegen gefälschter Getränke hat man die Sache sofort untersucht und festgestellt, daß die meisten Getränke aus den gesundheitswidrigsten Stoffen zusammengebraut seien. Auch ein großer Theil des gelieferten Fleisches war verdorben; häufig wurden Soldaten zum Schlachten und Zerlegen der Hammel und Ochsen verwandt, welche nicht das Geringste vom edlen Metzgerhandwerk verstanden. Und dabei hatte die Militärintendantur zwei Monate Zeit, sich vorzubereiten! Wie hoch werden sich denn die „défectuosités" steigern, wenn man einmal bei einer Mobilmachung auch die zweimonatliche Vorbereitung wird entbehren müssen?

Die Manöver und die Mobilmachung haben gestern noch ein kleines, aber sehr charakteristisches Nachspiel gehabt. Nach dem Berichte des „Matin" brachte bei dem gestrigen Mahl, welches der General Bréart seinen höheren Offizieren und Lokalbehörden gab, auch der Deputirte Cales einen Toast aus auf das 17. Armeekorps und die Armee, „welche uns die Revanche bringen soll und wird. Bisher wagten wir die Revanche zu hoffen, wir erwarten sie jetzt mit Ungeduld." Der Bericht des „Matin" fügt hinzu, daß im ganzen Saale dieser Toast in tiefem, charakteristischem Schweigen aufgenommen sei. Die Offiziere hätten ihre Gläser lebhaft erhoben. — Ein Manifest des Grafen von Paris sollte dieser Tage erscheinen und wichtige Erklärungen enthalten.

— Das französische „Journal officiel" veröffentlicht nachstehende Note:

„Gegenwärtig werden von einigen Personen Versuche gemacht, um eine unabhängige Republik zu Cunani zu schaffen, einer Oertlichkeit, welche in dem großen Gebiet liegt, dessen Besitz Frankreich und Brasilien seit dem Utrechter Vertrage in gleicher Weise in Anspruch nehmen. Ein solches Unternehmen steht in flagrantem Widerspruch mit den Ansprüchen der beiden Staaten und mit dem modus vivendi, der zwischen ihnen im Jahre 1862 errichtet wurde, um die Ausübung der Polizei in einem Gebiet zu regeln, auf dessen Souveränetät nicht Dritte ohne Usurpirung Anspruch erheben können. Unter diesen Umständen vermögen die Regierung der französischen Republik und diejenige des Kaisers von Brasilien die Gründung der sogenannten „Cunanischen Republik" nicht zu genehmigen."

Die „Liberté" spottet aus Anlaß dieser Note über die diplomatische Feierlichkeit, mit der ein so unbedeutender Vorgang behandelt werde. „Man giebt sich den Anschein," heißt es, „die Keule des Herkules zu gebrauchen, um eine Fliege zu zerschmettern." Zu internationalen Verwickelungen wird der Zwischenfall bezüglich der „Cunanischen Republik" kaum Anlaß bieten.

— Laut einer telegraphischen Mittheilung aus Aden hätten sich die Soldaten des Ras-Alula der italienischen Armee genähert. Das befestigte Kloster von Koren befindet sich in ihren Händen, auch sollen 25 Mönche zu Gefangenen gemacht worden sein. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Vorgang, falls er sich bestätigen sollte, von Wichtigkeit sein würde, da das erwähnte Kloster ein für Massowah bedeutsamer strategischer Punkt ist. Die Italiener beabsichtigten, sich desselben zu bemächtigen, um sich dann auf die nördlichen Provinzen zu werfen und Kommunikationen mit dem Sudan herzustellen. Ihr Ziel war, wie das „Journal des Debats" hervorhebt, in Massowah den Ausfuhrhandel für das Elfenbein des Sudan zu konzentriren, da seit der Besetzung von Wadyhalfa und Suakin durch die Engländer in dieser Hinsicht eine vollständige Unterbrechung erfolgt ist.

— Aus Lemberg wird gemeldet, daß im Laufe dieser Woche eine aus österreichischen und russischen Delegirten bestehende gemischte Kommission die Grenzlinie längs der Bezirke Milchow und Olkuß russischer-, sowie Krakau und Chrzanow österreichischerseits bereisen, um die Grenz-Demarkations-Linie und die neutrale Grenzzone endgültig festzustellen und die fehlenden oder schadhaften Grenzpfähle durch neue ersetzen zu lassen. Eine Fixirung der Grenze an dieser Strecke erwies sich als nicht länger aufschiebbar, da der bisherige Zustand sowohl den Verkehr der Grenzbevölkerung, als auch die regelrechte Wirksamkeit der Grenzwachen ungünstig beeinflußte.

München, 14. September. Der Landtag ist heute mit der folgenden Thronrede eröffnet worden:

„Meine Herren Reichsräthe und Abgeordnete! Mit wahrer Befriedigung entbiete Ich Ihnen als den Vertretern Unseres geliebten Baiern Meinen herzlichen Gruß. Ich habe Sie zu wichtigen und schwierigen Berathungen hierher berufen. In Erfüllung der bestehenden verfassungsmäßigen Bestimmungen werden dem Landtage alsbald das Budget nebst dem Finanzgesetz für die 19. Finanzperiode sowie die Nachweisungen für die 17. Finanzperiode zugehen. So günstig sich auch die Finanzlage im Allgemeinen gestaltet hat, so würden doch die zur Zeit bestehenden Einnahme-Ueberschüsse zur dauernden Befriedigung der erfahrungsgemäß sich steigernden Reichs- und Staatsausgaben nicht ausreichen. Meine Regierung hat sich deshalb an den Bestrebungen der verbündeten Regierungen, im Interesse des Reichs wie der Einzelstaaten neue Einnahmen zu schaffen, auf das angelegentlichste betheiligt. Diese Bestrebungen sind insofern von Erfolg gewesen, als zunächst für die norddeutsche Branntweinsteuer-Gemeinschaft ein neues Gesetz über die Besteuerung des Branntweins zu Stande gekommen ist, in welchem der Beitritt der süddeutschen Staaten vorausgesetzt und vorbehalten wurde. Ich glaube, daß sich Baiern dem Eintritt nicht wird entziehen können, so sehr Mir auch — bei aller Verfassungstreue für das ganz Deutschland umfassende Reich — der Fortbestand der Reservatrechte am Herzen liegt und so wenig Ich sonst dem Aufgeben eines solchen zugeneigt bin. Der Landtag wird sich demzufolge in erster Linie mit einer Gesetzesvorlage zu beschäftigen haben, durch welche Meine Regierung ermächtigt werden soll, die im § 47 des Reichsgesetzes vom 24. Juni 1887 betreffend die Besteuerung des Branntweins den süddeutschen Staaten vorbehaltene Zustimmung zu erklären. Ich hoffe, daß der Landtag der Absicht der Regierung, den Beitritt Baierns bis zum 1. Oktober l. J. zu ermöglichen, seine Mitwirkung nicht versagen wird, da es sich hierbei nicht nur um eine voraussichtlich nie wiederkehrende Gelegenheit zur Erreichung namhafter Vortheile, sondern auch um die Abwendung schwerwiegender wirthschaftlicher Nachtheile handelt. Der Eintritt Baierns in die Branntweinsteuergemeinschaft wird die Möglichkeit bieten, die längst, auch im Schoße des Landtages, als Bedürfniß anerkannte Aufbesserung der Gehalte der Geistlichen und Lehrer, sowie der instabilen Bediensteten des Staates vorzunehmen. In voller Uebereinstimmung mit dem durch die Gesetzgebung des deutschen Reiches betretenen Bahnen erkenne Ich in der Förderung des Wohles des Arbeiterstandes eine Staatsaufgabe von hoher Bedeutung. Ich habe daher im Interesse der bei den

Staatseisenbahnen verwendeten ständigen Arbeiter auf die Gründung einer Kasse für Invaliden- und Relikten-Versorgung Bedacht genommen, welche dazu beitragen soll, den betheiligten zahlreichen Arbeiterkategorien für sich und ihre Angehörigen einen ruhigen Blick in die Zukunft zu eröffnen. Auch werden Ihnen Maßregeln vorgeschlagen werden, welche für die bei den Staatsverkehrsanstalten Angestellten theils eine Verbesserung der Beförderungsverhältnisse, theils eine Erhöhung der Bezüge herbeizuführen bestimmt sind. Zur Hebung des wirthschaftlichen Wohlstandes der bis jetzt von den Wohlthaten des Eisenbahn Verkehrs ausgeschlossenen Landestheile wird Ihnen eine Vorlage gemacht werden, welche die Erbauung mehrerer Lokal-Bahnen zum Gegenstande hat. Auch zu dem Zwecke des Ausbaues der landwirthschaftlichen Gesetzgebung und zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen werden dem Landtage einige Gesetzesvorlagen zugehen. Ich habe den Auftrag ertheilt, zur Unterstützung der im nächsten Jahre in der Haupt- und Residenzstadt stattfindenden hochwichtigen Ausstellungen, welche die Förderung und Belebung der Kunst und des Kunstgewerbes bezielen, Postulate an die Kammern des Landtages zu bringen und gebe Mich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß denselben Ihre Genehmigung zu Theil werde. Der bereits dem vorigen Landtage vorgelegene Gesetzentwurf über den Vollzug des § 18 Titel 2 der Verfassungs-Urkunde wird Ihrer Berathung und Beschlußfassung aufs neue unterstellt werden, da die Erfahrung gezeigt hat, daß derselbe zur Beseitigung unhaltbarer Zustände auf dem Gebiete des Heimathwesens ebenso nothwendig als für die entsprechende Verwaltung und Verwerthung des staatlichen Immobiliarbesitzes von Interesse ist. Lassen Sie Mich nun noch, bevor Sie an die Lösung der Ihnen gestellten Aufgaben gehen, rühmend und aus vollem Herzen dankend der vielen Beweise rührender Anhänglichkeit und vertrauensvoller Ergebenheit gedenken, welche Mir auf Meinen Rundreisen durch einen großen Theil des Königreiches entgegengebracht worden sind. Dieselben sind Mir eine Bürgschaft dafür, daß die alte baierische Treue lebt; sie lassen Mich aber auch hoffen, daß das baierische Volk wohl erkannt hat, mit welcher Liebe Ich demselben zugethan bin und wie fest Mein Wille steht, Baierns Wohl mit aller Kraft und Aufopferung zu fördern. Gott segne Ihre Arbeiten."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. September. Zu Ehren des Offizier-Korps des pommerschen Pionier Bataillons hatte der Verein ehemaliger Pioniere gestern im „Deutschen Garten" eine Festlichkeit veranstaltet, welche in jeder Weise zufriedenstellend verlief, wenn auch die Ungunst der Witterung sehr auf den Besuch wirkte und das Publikum sich nur sehr spärlich einfand. Dagegen hatte sich das Offizier-Korps des Pionier-Bataillons vollzählig eingefunden, und war nicht nur der zeitige Kommandeur, Major v. Apell, sondern auch der frühere Kommandeur, Major v. Rössing, erschienen. Die Festlichkeit begann mit einem patriotischen Konzert der Pionier-Kapelle unter Herrn Kapellmeister Reimer's Leitung, von welchem in Folge der ungünstigen Witterung jedoch nur der erste Theil im Garten gespielt werden konnte. Patriotische Gesänge folgten, selbst ein gut arrangirtes Feuerwerk fehlte nicht, und als am Abend die Gesellschaft zahlreicher wurde, entwickelte sich auch bald ein echt kameradschaftliches Leben, und die Betheiligung am Tanze war eine sehr rege.

— Feldmarschall Graf Moltke begab sich gestern nach Bredow und besichtigte die Werft des „Vulkan", er ließ sich die Einrichtungen genau erklären und seine Fragen bekundeten das lebhafteste Interesse.

— Als ungebetene Gäste scheinen sich zu den Kaisertagen hierselbst auch eine Anzahl Taschendiebe eingefunden zu haben und besonders in dem Gedränge auf dem Bahnhofe ihr Wesen zu treiben, daselbst wurde am 13. Abends einem Rentier aus Pasewalk ein Portemonnaie mit ca. 350 Mk. und dem Bürgermeister aus Gützkow ein Portemonnaie mit ca. 25 Mk. gestohlen.

— Gestern wurde wiederum ein falsches Einmarkstück, welches von einem Kolporteur am Rosengarten vereinnahmt ist, bei der Polizei eingeliefert. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1881, das Münzzeichen fehlt. Das Falsifikat ist aus Blei hergestellt, die Prägung ziemlich genau.

— Der Bahnarbeiter Heinrich Sturm war gestern Abend auf dem Zentral-Güterbahnhof mit Abladen von Kisten beschäftigt, hierbei fiel ihm eine Kiste auf den Unterleib und erlitt St. derartige innere Verletzungen, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus nöthig wurde.

— Als gestern Abend die Vorstellung im Thalia-Theater beendet war, wurde Herrn Direktor Reetz die Meldung gemacht, daß sich im Garten ein verdächtiger Mensch bewege, einige anwesende Polizeibeamte begaben sich sofort hinaus und fanden auf dem Dache einen Mann in blauer Blouse mit mehreren Hauptschlüsseln versehen, dessen Persönlichkeit als die des bereits mehrfach vorbestraften Zuchthäuslers, Arbeiters Groth, festgestellt wurde. Derselbe gestand ein, daß er einen Einbruch verüben wollte und geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die in letzter Zeit in der Umgegend von Stettin verübten zahlreichen Einbrüche durch denselben Verbrecher verübt sind.

— Der Stationsvorsteher Lange aus Alt-Damm ist vom 1. Oktober ab als Stationsvorsteher nach Angermünde versetzt.

— Mit dem heutigen Tage ist die Jagd auf Hasen im Regierungs-Bezirk Stettin eröffnet.

— Zur Zeit halten sich hierselbst zwei junge sehr elegant gekleidete Neger auf, welche nach Stettin kamen, um den Kaiser zu sehen und hierzu schon wiederholt Gelegenheit hatten. Dieselben kamen über Stralsund, woselbst sie vorgestern mit dem Dampfer „Sten Sture" eintrafen.

Aus den Provinzen.

Nieparß, 12. September. Ein trauriger Vorfall, der wiederum eine Warnung vor dem leichtsinnigen Gebrauch von Schießwaffen ist, ereignete sich gestern in Martensdorf. Von zwei Knechten saß der eine in der Schlafkammer auf der Lehne der Bettstelle, Handharmonika spielend, während der andere seinen Koffer öffnete, um daraus einen geladenen Revolver zu entnehmen. Eine unvorsichtige Handhabung der Waffe entlud dieselbe so unglücklich, daß der Schuß dem musizirenden Knechte in den Mund ging; derselbe fiel bewußtlos nieder und hat so schwere Verletzungen erhalten, daß man für sein Leben fürchtet und eine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus zu Stralsund nothwendig war.

Die Kaisertage in Stettin.

Stettin, den 15. September.

Von den zum gestrigen Gala-Diner befohlenen Herren erwähnen wir noch: General-Superintendent Pötter, Vorsitzender der Provinzial-Synode Superintendent Rübesam, Konsistorial-Präsident Heindorf; als Vertreter der Stadt außer dem Ober-Bürgermeister Haken noch der Bürgermeister Giesebrecht und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Scharlau; ferner die Kommerzienräthe Schlutow, Dr. Delbrück, Stahlberg und Kreßmann, Ober-Präsidialräthe v. Bülow und Knebel, Senats-Präsidenten Meyer und Wex, Ober-Regierungsrath v. Puttkamer, Ober-Staatsanwalt Henke, Staatsanwalt Mertens rc. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des 49. Infanterie-Regiments ausgeführt und mit dem „Kaisermarsch" von Wagner eröffnet. Die Kaiserin nahm an der Tafel wiederum nicht Theil. Der Kaiser führte Prinzeß Wilhelm zur Tafel, welche zu seiner Rechten Platz nahm, ihr zur Seite Prinz Leopold, während Prinz Wilhelm zur Linken des Kaisers saß. Die Tafel währte dreiviertel Stunden, gegen Ende derselben erhob sich Se. Majestät und mit klarer, durchdringender Stimme brachte er folgenden Trinkspruch aus: „Ich freue mich, daß es mir wieder einmal vergönnt ist, in dieser Provinz zu weilen, deren Statthalter ich einst gewesen bin. Ich habe seltener wie mein seliger königlicher Bruder Gelegenheit gehabt, die Provinz zu besuchen; wenn es aber geschah, bin ich bei den Pommern allezeit einem treuen und patriotischen Sinne begegnet. Auch der Empfang, der mir und der Kaiserin gegenwärtig hier zu Theil geworden ist, hat mir in hohem Grade wohlgethan, wofür ich nur meinen aufrichtigen Dank aussprechen kann. Ich wünsche, daß mir diese altbewährte Treue dauernd erhalten bleibe und trinke auf das Wohl der Provinz Pommern!" Hierauf wurde dem Herrn Ober-Präsidenten Grafen Behr-Negendank gestattet, das Wort zu nehmen und sprach dieser namens der Provinz dem Kaiser für die herzlichen Worte herzlichen Dank aus und versicherte, daß wie bisher, so auch in Zukunft die Pommern in alter Treue und Anhänglichkeit mit Gut und Blut für Kaiser und Reich einstehen werden. Der Redner schloß mit dem Rufe: „Se. Majestät der Kaiser lebe hoch", in welchen die Anwesenden begeistert einstimmten. Nach aufgehobener Tafel fand im großen Remter bei der Kaiserin Damen-Empfang statt, bei welchem später auch der Kaiser mit Frau Prinzeß Wilhelm und den Prinzen erschienen.

Die Besucher des Stadttheaters wurden gestern Abend durch die Ankunft des Prinzen und der Prinzeß Wilhelm überrascht. Dieselben betraten die Hofloge kurz nach Beginn der Vorstellung. Das Publikum erhob sich und brachte ein dreifaches Hoch aus, während die Musik die Nationalhymne intonirte. Die hohen Herrschaften verweilten bis zum Schlusse der „Mikado"-Vorstellung im Theater und gaben wiederholt Zeichen ihres Beifalls.

Die Abreise der Kaiserin wird nicht, wie bisher bestimmt, schon heute Abend, sondern erst morgen, Freitag, Vormittags 10 Uhr, erfolgen.

Kurz nach der Kaiserparade hat General von der Burg folgendes Telegramm an den Kronprinzen nach Toblach gesandt: „Melde unterthänigst, daß Se. Majestät der Kaiser über die Parade seine ausnehmende Zufriedenheit ausgesprochen und dem 2. Korps sein höchstes Lob gespendet hat."

Auch die vergangene Nacht haben die kaiserlichen Majestäten sehr gut geruht und das Befinden derselben ist ein ganz vortreffliches. Se. Majestät der Kaiser erledigte heute Vormittag Regierungs-Geschäfte; um 11 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten, im Beisein der Prinzeß Wilhelm, der Empfang der Delegirten der vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Pommern statt.

Die Prinzen Wilhelm und Leopold fuhren heute Morgen nach Bredow zur Besichtigung des „Vulkans" und verließen das Etablissement erst, nachdem sie alle Einrichtungen eingehend erklärt erhalten hatten.

Ueber den Verlauf des gestrigen Manövers bei Brunn theilen wir noch Folgendes nach der „Nordd. Allg. Ztg." mit:

Ein von der Höhe bei Brunn abgefeuerter Kanonenschuß gab das Zeichen zum Beginn des Manövers und war zugleich das Signal für das angriffsweise Vorgehen des Westkorps, dessen Kavallerie Division zur Aufklärung vorritt und die bei Brunn stattfindenden Schanzarbeiten zu stören die Aufgabe hatte. Auf der ganzen Linie entwickelte sich alsbald ein lebhaftes Feuergefecht, in welches die Artillerie kräftigst eingriff. Die Bemühungen der Kavallerie-Division, die schanzenden Pioniere bei Brunn zu vertreiben, wurden von der Avantgarde der linken Kolonne des Westkorps, welches bei Wamlitz aufmarschirt war, energisch unterstützt, doch trat der Feind hier den angreifenden Truppen zunächst ebenso energisch entgegen. Inzwischen war die rechte Kolonne gegen Sparrenfelde vorgegangen, wo eine Abtheilung der feindlichen 2. Infanterie-Division nördlich des Parkes von Sparrenfelde postirt war und das weitere Vorgehen zu verhindern suchte, jedoch ohne Erfolg, denn es gelang der Avantgarde der rechten Kolonne, Sparrenfelde zu besetzen und mit dem Gros südlich dieses Ortes aufzumarschiren, weiter Verbindung mit dem rechten Seiten-Detachement haltend und gegen Stettin beobachtend.

Wohl suchten die Truppen des Ostkorps dem auf allen Punkten vorrückenden Gegner Widerstand entgegenzusetzen, aber der numerischen Ueberlegenheit desselben und den auf gegnerischer Seite getroffenen vorzüglichen Dispositionen waren sie nicht gewachsen, und so sahen sie denn durch das konzentrische Vorgehen des Feindes sich alsbald gezwungen, nach und nach eine Position nach der anderen aufzugeben und zurückzuweichen. Die bei Brunn gelegenen Höhen wurden genommen; der Plan des Feindes, das Westkorps von dem Marsche auf Stettin abzuhalten, war vereitelt und damit das Manöver des heutigen Tages beendet, bei welcher Gelegenheit die pommersche Reiterei wieder einmal die glänzendsten Beweise ihrer vorzüglichen Ausbildung lieferte. Die Attacken wurden in schneidigster Weise, kein Hinderniß kennend, geritten und sicherten dem Westkorps, unterstützt von der Infanterie und Artillerie desselben, die Palme des Sieges. Schon kurz nach 12 Uhr befand sich dieselbe in den Händen des angreifenden 2. Armeekorps, so daß die zu dem Manöver heute Vormittag hinausgefahrenen hohen Herrschaften, Militär-Bevollmächtigten, fremdherrlichen Militär-Attachees, Offiziere u. s. w. bereits kurz nach 1 Uhr in Stettin wieder eintrafen.

Nach beendigtem Korpsmanöver versammelte der General-Adjutant und General-Quartiermeister Graf v. Waldersee, welcher an Stelle Sr. Majestät des Kaisers und Königs die Bewegungen und Leistungen der einzelnen Truppentheile beobachtete, die Generalität und Truppenführer um sich zur Kritik und sprach dann denselben unter dem Bedauern, daß Se. Majestät der Kaiser und König nicht Allerhöchstselbst Zeuge dieser vorzüglichen Truppenführung und militärischen Ausbildung habe sein können, seine vollste Anerkennung aus.

Kunst und Literatur.

Jul. Höppner's Aquarellschule. Die Schule der Blumenmalerei. Untere Stufe. 24 Studien nach der Natur in je vier die fortschreitende Ausführung zeigenden Blättern mit begleitendem Texte. Leipzig, Zehl's Verlag. Die vier Blätter jeder Studie bieten 1) Umriß. 2) Untermalung. 3) Vertiefung des Kolorits. 4) Das fertige Bild — und zeigt so in stufenweiser Folge koloristischer Darstellung, wie die in Blatt 4 gestellte Aufgabe zu lösen ist.

Der Herausgeber der durch seine früheren Leistungen auf dem Gebiete der Blumen- und Genremalerei rühmlichst bekannte Maler Julius Höppner betritt hiermit den allein zum Ziele führenden Weg des Anschauungs-Unterrichts, indem er an einer planvollen Auswahl einfacher, aber künstlerischer Studien nach der Natur das allmälige Werden des Aquarells im farbigen Bilde zeigt und dabei die Behandlung und Mischung zunächst der Hauptfarben lehrt.

Jedem Blatte ist eine textliche Erläuterung beigegeben, welche die Benützung der Aquarellschule ungemein erleichtert und dem Mangel an einem tüchtigen Lehrer, soweit dies möglich, abzuhelfen strebt.

Vom Leichten zum Schweren fortschreitend, bietet so diese Schule dem Lernenden eine Fülle von Uebungsstoff, dessen fleißige Benützung ihn befähigen wird, zum Malen nach der Natur überzugehen und hierin eine Quelle der Freude und des Genusses zu finden. [285]

Vermischte Nachrichten.

— In den Salons der feineren Gesellschaft Brüssels bildet gegenwärtig der folgende pikante Fall das Haupt-Gesprächsthema: Die streng religiöse Gemahlin des Spitzen-Fabrikanten Guizet begab sich vor einigen Wochen zur Kur nach Aix-les-Bains. Ihr Gatte, der unter einer äußerst unleidlichen Bevormundung stand, benutzte die Abwesenheit der Herrin, um einen Theil der lauen Sommernächte im „Flandrischen Café" bei Spiel, Musik und Tanz zuzubringen. Als er Mitte August wieder einmal dort erschien, traute er seinen Augen kaum, denn mit dem Rücken zu ihm gekehrt saß eine Dame in der Crême-Spitzentoilette seiner Gemahlin, auf der Rücklehne des Stuhles lag ihr mattblau, seidener Staubmantel, den er so wohl kannte. Während Guizet zaudernd dastand, erhob sich die Dame, und er erkannte nunmehr — ganz wie in der „Fledermaus" — die Kammerfrau seiner Gattin. Erbittert ob des ausgestandenen Schreckens trat Guizet auf die Kammerfrau zu und fragte dieselbe, mit welchem Rechte sie die Garderobe ihrer Herrin spazieren führe. Frech antwortete das Mädchen: „Ich glaube, Madame wird es eher verschmerzen, ihre Kleider hier zu wissen, als ihren Gemahl." Die Bemerkung war zutreffend und Monsieur Guizet entschloß sich, einen Vertrag, basirt auf gegenseitiger Verschwiegenheit, abzuschließen. Als Madame Guizet am 25. August aus dem Badeorte heimkehrte, bemerkte sie zu ihrem größten Erstaunen, daß ihre Kammerfrau dem Herrn etwas burschikos begegne. Sie beschloß, dieselbe zu interpelliren, zog aber schnell den blaßblauen Staubmantel an, um sich in der Kirche Muth für die Sache zu holen. Als sie verschleiert über den Konkordiaplatz huschte, erhielt sie einen ziemlich heftigen Schlag auf die Schulter und ein junger Mann rief ihr zu: „Warum sieht man Dich nicht mehr, lustiges Rothkehlchen?" Zitternd sagte Madame: „Sie täuschen sich, ich kenne Sie nicht." Der Student hob eine Ecke des Mantels empor und meinte: „Deine Hülle hat ein besseres Gedächtniß als Du, sieh' die Lücke, die meine Zigarre damals hineingebrannt." Frau Guizet eilte statt in die Kirche zu Gericht und klagte gegen ihre Kammerfrau, die ihrerseits nicht ermangelte, den Herrn zu denunziren. Die Kammerfrau Hortense Lambert erhielt wegen Veruntreuung sechs Monate Arbeitshaus diktirt. Der leichtfertige Gatte, gegen welchen das Gericht selbstverständlich nicht vorgehen kann, wurde — vermuthlich der — häuslichen Züchtigung überantwortet.

— Die uralte Preisfrage, warum bei Erschaffung der ersten Menschen Adam die Erstlingschaft eingeräumt wäre, ist bekanntlich schon in recht verschiedener Weise zu lösen versucht worden. Die verständigste Lösung scheint die zu sein, daß der Mann vernünftiger Weise immer älter sein solle, als die Frau. Die galanteste Lösung dürfte wohl die Saphir'sche genannt werden, die Adam erst erschaffen werden läßt, „weil der erste Versuch gewöhnlich mißlingt." Diese Lösung hat jetzt ein Gegengewicht durch die ungeschliffenste erhalten, die bisher geboten ward. In einer Gesellschaft wird über die Erschaffung des ersten Menschenpaares gesprochen. „Wie kam es," fragt eine der anwesenden Damen einen Herrn, der sich durch Galanterie nicht besonders auszuzeichnen pflegt (also wahrscheinlich einen vielgeprüften Ehemann), — „daß der liebe Herrgott zuerst den Adam aus Staub gemacht hat und nachher aus dessen Rippe die Eva; warum nicht umgekehrt?" — „Sehr einfach," entgegnete der Angeredete, „hätte der liebe Herrgott zuerst die Eva erschaffen, so würde sich Adam .... wohl selbst aus dem Staube gemacht haben."

— (Boshaft.) In einem Kaffeehause saß Jemand bis tief in die Nacht neben zwei Herren, die Piquet spielten, und sah dem Spiele beständig zu. Bei einem streitigen Falle wandten sie sich an ihn, er versicherte aber, er verstehe von dem Spiele ganz und gar nichts. — „Aber wie ist es möglich, daß Sie hier bis zum hellen Morgen sitzen?" fragte der Eine. — „Ich bin verheirathet!" gab der Gefragte zur Antwort.

— (In der Instruktionsstunde.) Unteroffizier: „Was thut der Soldat, wenn er stirbt? (Nachdem er verschiedene Antworten kopfschüttelnd angehört) Alles Unsinn! Dann scheidet er gleichzeitig aus dem Militärverhältniß aus ..."

— (Die Nase.) Helene, die älteste Tochter eines Fabrikanten, hatte eine sehr große Nase; ein Witzbold sagte: „Man kann die Dame auf drei verschiedene Arten bezeichnen: Lene, l'ainée, le nez."

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Eider", Kapt. Ph. Berdrow, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. September von Bremen abgegangen war, ist am 13. Septbr. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Heidelberg, 14. September. Der Ausschuß der heute hier tagenden ophthalmologischen Gesellschaft beschloß, für das nächste Jahr einen internationalen ophthalmologischen Kongreß hierher einzuberufen und beauftragte den Leiter der hiesigen Augenklinik, Geh. Rath Otto Becker, mit den vorbereitenden Schritten hierzu. Derselbe theilte diesen Beschluß sofort dem versammelten Bürgerausschusse unter lebhaftem Beifall mit. Die diesmalige Versammlung war von gegen hundert Ophthalmologen besucht, darunter Prof. Schweigger (Berlin), Becker (Heidelberg), Fuchs (Wien), Sattler (Prag), Meyer (Paris), Bull (Amerika), Westhoff (Holland), Fitzgerald (England), Förster (Breslau), Zehender (Rostock), Valude (Paris), Brettauer (Triest) und Bellarminoe (Petersburg).

Prag, 14. September. Bei den heutigen Landtagswahlen im Großgrundbesitze erschienen die deutschliberalen Wähler nicht. Die Kandidaten der konservativen Liste wurden einstimmig gewählt.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

36)

Die Jahreszeit war eigentlich noch etwas zu warm für einen Ball und zudem der Tag ein ganz besonders schöner und warmer gewesen, so daß man es in den Salons vor Hitze fast nicht aushalten konnte. Man hatte deshalb sämmtliche äußeren Thüren des Gewächshauses geöffnet, um die Nachtluft herein zu lassen, die jedoch ebenfalls durchaus keine Kühlung brachte.

Mehrere der Tanzenden gingen daher in Gruppen in den Zwischenpausen im Freien spazieren, die Einen, um sich in der frischen Luft zu erholen, die Andern, um nach dem prachtvollen Sternenhimmel zu sehen oder auch, um ein wenig miteinander zu tändeln, wozu sich auf jedem Balle einige Pärchen bereit finden.

Das Nachtessen war schon seit einiger Zeit vorbei und die Säle wurden schon merklich leerer von Gästen, als Winnie sich in einen Mantel hüllte und unbemerkt durch das Gewächshaus auf die Terrasse schlüpfte, die sich längs des Schlosses hinzog.

Edmund Sebright hatte sich schon vor einer halben Stunde entfernt, da er verpflichtet war, als Gast Sir John Malcolm's mit dessen Familie zu gehen; doch als er sich von Winnie verabschiedete, flüsterte er ihr zu, daß er sie am folgenden Tage wiedersehen werde.

Nur wenige Tänze standen noch auf dem Programm, doch Winnie war endlich dieses Vergnügens müde geworden und zog es vor, ein wenig der Ruhe und Einsamkeit zu genießen.

Da sie wußte, daß dies nicht möglich war, so lange sie in der Nähe des Ballsaales oder der Gruppen vor demselben blieb, aus denen ihr Effie's heiteres, silberhelles Lachen entgegenschallte, die an diesem Abend von einem Kranz von Verehrern umgeben gewesen war, so glitt sie still hinter einem dichten Boskett von Rhododendron und Syringen vorbei nach dem andern Flügel des Schlosses, wo Alles in ziemlichem Dunkel lag.

Die Terrasse erstreckte sich auch hier noch weiter, da sie drei Seiten des Gebäudes entlang lief, und hier ging Winnie langsam auf und ab, in Gedanken noch einmal die verschiedenen Ereignisse des für sie in mehr denn einer Hinsicht verhängnißvollen Abends durchlebend.

Sie fürchtete nicht, hier gestört zu werden, denn hohe Sträuche und Bäume in Töpfen waren auf diesem Theil der Terrasse aufgestellt worden, ihn von den anderen Theilen abgrenzend, und zu Füßen der Terrasse waren eine Reihe hoher Bäume gepflanzt, die einen tiefen Schatten auf die Stelle warfen, wo sie spazieren ging, während die Fenster, an denen sie vorbeiging, nicht allein geschlossen, sondern auch dicht verhangen waren.

Dennoch war sie kaum ein paar Mal auf und ab spaziert, als ein Lachen an ihr Ohr schlug, das sie erbeben machte und ihr alles Blut in die Wangen trieb.

Es war das kalte, kurze Lachen Lord Pallingfords, das offenbar aus dem Rauchzimmer herüberschallte, welches noch etwas weiterhin lag. Sie blickte dorthin und sah an dem vollen Lichtstrahl, der quer über die Marmorfliesen fiel, daß man daselbst die Vorhänge zurückgezogen und das Fenster geöffnet hatte.

Sie wandte sich rasch, um sich aus dieser Nähe zu entfernen, als ein Name an ihr Ohr schlug, der sie erstarren machte, so daß sie kein Glied von der Stelle rühren konnte.

Im nächsten Augenblick war jede Flucht unmöglich, denn an den sich an der offenen Glasthüre bewegenden Schatten merkte sie, daß die im Rauchzimmer Anwesenden durch dieselbe heraustreten wollten.

Dennoch wollte sie, durfte sie hier nicht von Lord Pallingford angetroffen werden. Sie zitterte schon bei dem Gedanken an die spöttischen, beißenden Bemerkungen, die ihre Anwesenheit an diesem einsamen, stillen Ende der Terrasse diesem Manne, den sie so sehr haßte, entlocken würde. Zudem klang noch dieser verhängnißvolle Name in ihr nach; sie mußte ihn noch einmal hören, mußte herausfinden, wem er angehörte.

Geräuschlos faßte sie ihre hellen Kleider unter dem langen, dunklen Burnus zusammen, der sie umhüllte, und glitt eilends die Stufen der Terrasse herab in das nächste Gebüsch, wo sie sich zitternd und zagend verkroch, um sich vor Entdeckung zu sichern und doch Alles mit anzuhören, was über ihr vorging. Kaum daß Winnie zu athmen wagte, so sehr war sie von Furcht und gespannter Erwartung erfüllt.

Den Stimmen nach schien Lord Pallingford zwei Gefährten zu haben, und Winnie erkannte bald in dem einen Herrn, dem sie an diesem Abend vorgestellt worden war, Sir Anthony Lockyer, während der andere ihr ganz fremd war.

Wie sie so plaudernd auf und ab gingen, drang der Rauch ihrer feinen Havanna's bis zu Winnie herunter, und nach den ersten Worten zu urtheilen, die unmittelbar über ihr ertönten, schien einer der beiden Gäste ein alter intimer Freund Lord Pallingfords zu sein, denn als sie mit langsamen, gemessenen Schritten in ihrer nächsten Nähe auf der Terrasse vorbei spazierten, hörte sie die Stimme des verhaßten Mannes:

„Es freut mich ganz unendlich, daß wir uns wieder einmal begegnet sind, denn es kommt mir vor, als hätten wir uns seit einer halben Ewigkeit nicht mehr gesehen."

„Es ist auch wirklich lange genug her," erwiderte der Angeredete; „Du weißt ja, was Bailey sagt: daß manche Menschen in einer Stunde mehr erleben, als andere in einem ganzen Jahr. So ist es auch uns ergangen, obgleich ich in der Zeit weit herumgekommen bin und eben direkt aus der Türkei komme, wo ich eine Zeitlang als britischer Konsul vegetirte."

„Wie gefiel es Ihnen in der Türkei?" frug Sir Anthony Lockyer, während er sich eine neue Zigarre anzündete. „Sind die Weiber dort wirklich so berückend schön, wie Manche behaupten?"

„Nun, es giebt allerdings sehr schöne Mädchen darunter, doch im Allgemeinen gefallen mir meine Landsmänninnen besser. Was die Türken selbst anbelangt, so lebt man dort ganz passabel. Man kann sich dort genug amüsiren, wenn man sonst Lust dazu hat, obgleich mir das Klima durchaus nicht zusagte, — es hat mich arg mitgenommen."

„Ich muß gestehen, Grantham, ich finde Dich sehr wenig verändert," sagte Lord Pallingford; „Du bist ein Glückskind, daß die Zeit so schonend an Dir vorübergeht; Du kannst wahrlich jeden Tag noch als junger Mann auf Freiersfüßen gehen."

„Das Kompliment kann ich Dir nun ebenso zurückgeben," meinte Jener lachend. „Ich verließ Dich als den „schönen Arthur Ildemar" und finde heute nach langen Jahren in Dir denselben schönen Arthur Ildemar wieder."

Da war dieser verhängnißvolle Name wieder, welcher vorhin die Lauscherin erschreckt hatte, und er gehörte ihrem Todfeinde, Lord Pallingford an.

Winnie zuckte heftig zusammen, als sie diese Worte vernahm; eine Hand von Eis schien sich um ihr klopfendes Herz zu legen und machte sogar den Schrei erstarren, der unwillkürlich ihren Lippen entfliehen wollte. Großer Gott! was hatte dies Alles zu bedeuten? — Der Name ihres Vaters war, Arthur Hildermere, wußte sie; doch hatte ihr ihre Tante nicht gesagt, daß ihr Vater unter angenommenem, falschem Namen ihre Mutter geehelicht? Was war nun dieser Name gewesen — angenommen oder leicht verändert? Eine entsetzliche Angst bemächtigte sich des armen Mädchens; sie beugte sich lauschend vor, um noch mehr vom Gespräch zu erhaschen, und als

Börsenbericht.

Stettin, 15. September. Wetter: schön. Temp. + 13° R. Barom. 28" 6" Wind SW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko neuer 142—148 bez., per September-Oktober 148,5 B. u. G., per Oktober-November 149,5 bez., per November-Dezember 151—151,75 bez., per April-Mai 159,25—159,5 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 102—106 bez., per September-Oktober 106 bez., per Oktober-November 107 bez., per November-Dezember 109 bez., per April-Mai 116,5 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko geringe 98—108 bez. mittel u. gute 110—125 bez., feine 130 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer flau, per 1000 Klgr. loko alter 98—102, neuer 90—96 bez.

Winterrübsen unveränd., per 1000 Klgr. loko 195—205.

Winterraps unveränd., per 1000 Klgr. loko 200—208.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per September 45 B. per September-Oktober 45 B., per April-Mai 46,75 B.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 65,2 bez. per September 64,7—64,5 bez., per September-Oktober 64,5 nom., per November-Dezember 97 verst. B u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,50 verst. bez.

Technikum Hildburghausen. Hon. 75 Mk. Voruntr. fr. Prg. gr. Rathke, Dir.
Fachschulen für: Maschinentechniker, Baugewerksmeister, Bahnmeister etc.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß die Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden,** die Köpfe nach unten hängend, oder an Flügeln getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten rc. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann. Auch dürfen genannte Thiere nicht zu den oben genannten Zwecken in **Säcke** oder **Netze** gesteckt werden.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 150 ℳ oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 9 ℳ nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt,** wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 150 ℳ event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.

Stettin-Kopenhagen.

Postdpfr. „**Titania**", Kapt. Ziemke.
Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm.
I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** (45 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

Tausend Pfund **Langhanf-Handgespinste** werden **billigst** abgegeben von
G. Kreideweiss Wwe., Minden i. W.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1887/88 am 1. Oktober 1887. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1887 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 27. April 1888. Programme vom Sekretariat zu beziehen.

Hannover, im Juli 1887. Der Rektor Dolezalek.



Grosser internationaler
Wettstreit der Industrie u. Wissenschaften
Allgemeine Weltausstellung
unter dem Protektorate **Sr. Maj. des Königs der Belgier**
und dem Ehren-Vorsitze **Sr. K. H. des Grafen v. Flandern.**
1888 **Mai bis Oktober** 1888

Anfragen sind zu richten an: **Commissariat Général du Gouvernement 11 Place de Louvain,** oder **Comité exécutif, 22 rue des Palais, Bruxelles.**

Geldprämien, Medaillen und Diplome b. zum Betrage von **500,000 Frcs.**

Von den ausgestellten Gegenständen werden für **1,000,000 Frcs.** Gewinne für die von der belgischen Regierung genehmigten Lotterie angekauft.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: Dir. Jentzen.

Bad Stuer in Meckl., den 8. September.

Im August fiel die Zahl der gleichzeitig anwesenden Kurgäste von 90 allmählich auf 60; jetzt sind noch 58 Kurgäste hier. — Rheumatiker erreichten wieder gute Erfolge. Auch zwei Fälle von akutem Gelenkrheumatismus verliefen in einigen Wochen überaus günstig. Verdauungsleiden verschiedenster Art, flechtenartige Hautausschläge u. hysterische Krämpfe wurden sehr bald gemildert resp. ganz gehoben, Blutarmuth, schlechte Ernährung, allgemeine Schwäche wurden mehrfach glücklich bekämpft. — Für die bevorstehende rauhere Jahreszeit ist Stuer besonders zu empfehlen wegen des herrlichen Schutzes, den Wald u. Berge gewähren, namentlich gegen Norden und Osten, wie dies wohl in solchem Grade bei den wenigsten Kurorten der Fall ist. Auch die Einrichtungen in den Kurhäusern sind derartig, daß im Winter die Kur ebenfalls mit Nutzen gebraucht werden kann u. Patienten mit nicht zu großen Ansprüchen sich behaglich fühlen. — Preise mäßig. Prospekte gratis.

G. Bardey,
Dirigent der hiesigen Wasserheilanstalt.

Zur Einsegnung!

empfehle mein auf das reichhaltigste versehenes Lager von

Gesangbüchern

zu allerbilligsten Fabrikpreisen:

Vollhagen in Halbleder zu 2,50 ℳ,
desgl. in Ganzleder zu 3,00 ℳ,
desgl. in Goldschnitt, Ganzleder, mit vergoldeten Mittelstücken, zu 3,50 ℳ,
desgl. in **reich verzierten** Lederbande zu 4 ℳ, 4,50 ℳ und 7 ℳ,
desgl. in **Chagrin** zu 5 ℳ, 6 ℳ u. 7 ℳ,
desgl. eleganteste Luxusbände in Saffian und Kalbleder mit neuen Auflagen zu 8 ℳ bis zu 15 ℳ,
desgl. in Sammet mit reichen Beschlägen in den neuesten Mustern von 6 ℳ bis zu 15 ℳ.

Porst in Halbleder zu 2 ℳ,
desgl. in Ganzleder mit Goldpressung zu 2 ℳ 50 ₰,
desgl. in Goldschnitt mit reich verziertem Lederband zu 3,00 ℳ,
desgl. eleganteste zu 4—8 ℳ,
desgl. Sammet von 5 ℳ bis zu 15 ℳ.

Militärgesangbücher

in Calico und Lederbänden.
Spruchbücher in reicher Auswahl.
Bibeln in großer Auswahl.

Sämmtliche Einbanddecken sind in meiner **eigenen Deckenprägeanstalt** gepreßt und kann daher volle Garantie für tadelloseste Lederpressungen geben.
Das Einprägen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größeste Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Muster im Schaufenster.

Extra dünn gewalzte Gesangbücher auf Velinpapier.

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9. Kirchplatz 4.

Die Wagenfabrik von F. Kolberg, Elbing,

empfiehlt ihren großen Vorrath fertiger Wagen, als: **Landauer-, Fenster-, Halbverdeck-, Kariol-, Tafelwagen, Selbstfahrer** in den verschiedensten Facons, mit und ohne Langbaum zu den billigsten Preisen.



Engros! Export!
Adolph Ludolphi, Hamburg.
„**Hammonia**"-u. **Bicycles, Tricycles,** anerkannt **best engl.** Fabrikate.
Neu: **Cripper Tric. Mk. 380.**
Illustr. Preislisten gratis und franko.

Caviar, neu, [illegible]		ℳ [illegible]
Elb-, mittelk.,	„ „	„ 6.00
Kieler Bücklinge, grosse, 40—45 pr. Postk.		„ 3.00
do. kleine, ca. 145	„ „	„ 3.00
Speckflundern, ff., geräuch., delic.,	„ „	„ 3.50
Lachsheringe, ff., haltbar, ...30	„ „	„ 3.58
Kiel. Sprotten, ca. 200 p. 2½ Ko.-Kist.		„ 2.00
pr. 2 K. ℳ 3.50, pr. 4 K.		„ 6.50
Russ. Kronsardinen, ff., neue, pic. à 200 pr. F.		„ 3.00
Selée-Aal, dick, ¼ Postf. ℳ 6, ½ Postf.		„ 3.50
Fischroulade, Rollmops, ff., pic., ca. 40 pr. F.		„ 3.25
Klippfisch, getr., weisse, flache, pr. Postp.		„ 3.75
Frische Seefische, Schellf., ausgew., p. Postk.		„ 3.25
Seedorsch,	„ „ „	„ 3.00
Scholl., Seezung.	„ „ „	„ 3.25

zollfr. u. franco per Postnachn. Händlern bill. empfiehlt
E. H. Schulz, Altona b. Hamburg. Etabl. 1864.

Hochprima Wintermalz

aus feinster Saatgerste
offeriren billigst
Prössdorf & Koch, Leipzig

Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden.
Fürst Bismarck's Worte.

Dazu eignen sich wohl am besten die seit nun 10 Jahren jedem Angriffe widerstehenden, garantirt reinen ungegypsten gesunden und billigen
OSWALD NIER'schen
ächten französ. Naturweine. — Hauptgesch.: BERLIN.
Ausführl. Preis-Courant gratis u. franco.
Auf der Reise bitte meine Weine auch in jeder Bahnhofs-Restauration von ¼ Lit.-Fl. an (Oswald Nier's „Carafons" mit Patentverschluss und m. Garantiemarke versehen) unermüdlich zu verlangen. [No 89.
Central-Geschäft in Stettin:
Kl. Domstrasse 5.

Größtes Sarg-Magazin Stettins
von **A. Fleiss, Leichenkommissarius,**
7, obere Breitestraße 7.

ob die Drei da oben es wüßten und ihren Wunsch erfüllen wollten, blieben sie stehen und lehnten sich plaudernd an die Ballustrade gerade über ihr.

„Ach Gott, ja," fuhr der letzte Sprecher nach einer kurzen Pause fort, „was waren das noch für glückliche Zeiten für uns, als jener Name Dir zuerst von uns gegeben wurde. Erinnerst Du Dich der petite Rose? Was für prächtige Augen das Mädchen hatte!"

„Und Lettie Ford?" unterbrach ihn Sir Anthony. „Ich habe noch nie im Leben ein Mädchen gesehen, das so fest im Sattel saß, wie dieser kleine Dämon. Ich wette, es giebt kein Pferd, das wild genug gewesen wäre, um diese kleine Hexe abzuwerfen."

„Ja, ja, es waren wirklich schöne Zeiten!" bemerkte Lord Pallingford mit einem tiefen Seufzer. „Wie schade, daß solche Tage vergänglich sind! Zwar Du, Grantham, wirst wohl anderer Meinung sein, da Du doch verheirathet bist?"

„Na, es ist wahr, jedes Vergnügen hat seine bestimmte Zeit, über die hinaus es nicht andauert, gerade wie grüne Erbsen, Hammelfleisch und Erdbeeren. Ich wundere mich deshalb auch, daß ich Dich noch nicht verheirathet finde."

„Ich und heirathen sollen! Nein, danke, lieber Freund, ich bin gewiß nicht feige, doch dazu braucht es einen Muth, den ich nicht besitze," antwortete der schöne Arthur in ironischem Tone. „Ich sehe nicht ein, wozu ein Mann eine Frau braucht, es sei denn, daß er sich durchaus selbst kasteien will."

„Pfui, schäme Dich! Du bist recht undankbar. Ein Mann, der so wie Du vom schönen Geschlecht verzogen und vergöttert worden ist, Ildemar, sollte weniger streng darüber urtheilen. So schön jene Zeiten auch waren, von denen wir so eben sprachen, so sind sie doch nichts gegen die wahre, treue Liebe eines Weibes, das man sein eigen nennt."

„Schön gesprochen, mein lieber Grantham! Doch ich war im Leben noch nie verliebt. Wenn die Mädchen und Frauen sich in mich verliebten, so kann ich doch nichts dazu!"

„Noch nie verliebt!" rief Sir Anthony Lockyer ungläubig aus. „Ich dachte nicht, daß es einen Mann auf der Welt gäbe, der noch nie verliebt gewesen wäre!"

„Wirklich? Nun, dann erblicke den ersten in Deinem ganz ergebenen Diener. Doch halt! daß ich die Wahrheit sage: Ich war einst nahe daran, der grande passion zum Opfer zu fallen. Das war aber vor mehreren Jahren, als ich noch im goldenen Jünglingsalter war!" sprach der Lord lachend.

„Na, jedenfalls muß die Dame Deines Herzens ein ganz außergewöhnliches Wesen gewesen sein, daß sie Dein kaltes Herz erwärmen konnte, Ildemar!" warf Grantham dazwischen.

„Nichts dergleichen, das versichere ich Dir. Sie war einfach das hübscheste Stückchen kindlicher Unschuld, das man sich denken kann. Ob ich gerade melancholisch gestimmt war, oder ob mich die Langeweile dazu trieb und sie mir eine hübsche Abwechslung bot, ich weiß es nicht mehr, — genug, die frische, unverdorbene Natur war mir etwas Neues, ich fand Gefallen daran und unterhielt mich so ausgezeichnet, daß ich wirklich nahe daran war, meinen Kopf und mit ihm meine Freiheit zu verlieren. Dem Himmel sei Dank dafür, daß er mich vor dieser Thorheit bewahrte.

„Wurden Deine zärtlichen Gefühle erwidert?" frug Sir Anthony.

Lord Pallingford antwortete mit einem so egoistischen Lachen, daß Winnie's Herz sich vor Verachtung zusammenzog, indeß sich auf's Neue die entsetzliche Angst ihrer bemächtigte, daß der schreckliche Verdacht, den sie gegen diesen Mann hegte, sich in der nächsten Sekunde bestätigen könnte.

„Ob sie erwidert wurden, fragst Du?" sprach er dann ironisch. „Natürlich, das hübsche Kind war bis über die Ohren in mich verliebt."

„Ich fürchte, Du schneidest auf, Ildemar," sprach Sir Anthony, während die Beiden ihren Spaziergang wieder aufnahmen. „Kannte ich sie etwa?"

„Ich glaube nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

Weseler Kirchbau- Ziehung am 6. und 7. Oktober d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Geld-Lotterie. Haupttreffer 40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.

LOOSE nur 3 Mark und 30 Pfg. für Porto und Gewinn-Liste versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Kleinster Treffer **30** Mark.

Für Raucher

höchst günstiger Gelegenheitskauf.
Sumatra-Habana-Ausschuß
von reiner prima **Habana-Einlage** vorzüglicher Qualität entsprechend einer feinen 8 Pfennig Cigarre,

100 St. Mk. 5,

von 500 St. an Franko-Zusendung.
Adolf Bähr, Deuben bei Dresden,
Cigarrenfabrik.
Andere Fabrikate ca. 35% unter Detailpreis, 100 St. ℳ 2,—, 2,30, 2,50, 2,80, 3,—, 3,20, 3,60, 4,—, 4,50, 5,—, 6,— bis ℳ 25,—.
Garantie: Bereitwilligste Zurücknahme

Prima Servelatwurst und Salami, trichinenfrei, per Pfd. ℳ 1, versendet frei gegen Nachnahme **Gust. Hoffmann,** Wurstfabrik. Konitz i. Westpr.



Korb-Flaschen

rund und oval, ohne Emballage versandtfähig, für Branntweine, sowie alle Flüssigkeiten geeignet:

à ca. $3\frac{1}{2}$ Ltr. = 66 Pf.,
„ 5 „ = 80 „
„ 9 „ = 100 „
„ 10 „ = 105 „
„ 20 „ = 160 „
„ 25 „ = 200 „

sowie sämmtliche Kellereimaschinen und Geräthe für Weinhandlungen, Brauereien etc. liefern billigst
Preuss & Spielberg, Ottensen bei Hamburg.
Preiskourante gratis und franko.

Brünner Schafwoll-Loden,

grau, drapp. und braun,
vorzüglich geeignet für Damenkleider,
10 Meter Mark 5,
versendet mit Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages
Emil Storch, Wien,
Adlergasse 1, T.



Potthoff & Golf,
Berlin N., Triftstrasse 12.

Schaufenster-Rouleaux

aller Arten
in Holzdraht und Leinen
empfiehlt
zu **Fabrikpreisen**
Max Löwe,
Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik,
Berlin, Brüderstrasse 15.

Jedes Drüsen, leidenböse Wunden und Knochenfrass
heilt sicher unter Garantie
Schormann's Drüsensalbe.
Wolle kein Leidender durch Vorurtheile sich abhalten lassen, eine Probesendung, welche nebst Broschüre und Attesten **unentgeltlich** und für 20 ₰ **franko** zugesandt wird; zu bestellen bei der **Adler-Apotheke, Lissa** (Posen) oder **A. Schormann,** Schötmar (Lippe).

Große Verloosung

von

Kunst- und Werthgegenständen

der der Krankenpflege dienenden katholischen barmherzigen Schwestern
zu Gunsten des St. Carolus-Stiftes zu Stettin.
Gesammtwerth der Gewinne 8900 Mark.

1. Hauptgewinn: 1 Mobiliar-Garnitur im Werthe von 1000 M.
2. Hauptgewinn: 1 Pianino im Werthe von 500 M.
3. Hauptgewinn: 1 Besteckkasten von Silber im Werthe von 300 M.

Ferner 597 Gewinne im Gesammtwerthe von 7100 ℳ, bestehend in Nähmaschinen, Krefelder Seidenstoffen, goldenen und silbernen Uhren, Regulateuren, Leinenstoffen, Silberwaaren im Werthe von 90 bis 5 ℳ

Ziehung am 4. Oktober d. J.

Die Gewinnliste wird in diesem Blatte veröffentlicht.
Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen d. Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Preisliste der Cigarren- und Tabak-Fabrik

von **Gier & Haberland, Potsdam.**

Nr.		Charakter	Façon	Verpack.	Preis
[illegible]	Handarbeit, 1884er Havana	mittelkräftig	mittel	1/20 Kiste	166 M.
[illegible]	1883 u. 84er Havana Handarbeit	—	groß	„ „	149 „
1	Handarbeit (gearbeitet 1883er Havana und 1884er und)	mild	sehr groß	„ „	129 „
[illegible]	„	mittelkräftig	groß	„ „	109 „
[illegible]	„	sehr kräftig	mittel	„ „	100 „
4	„	mild, pikant	—	„ „	90 „
[illegible]	„	mittelkräftig	groß	„ „	85 „
[illegible]	„	mittelkräftig	mittel	„ „	75 „
[illegible]	„	—	—	1/10 „	66 „
[illegible]	ansortirt, 1883er Havana	qualitätreich	mittel	in Papier	60 „
[illegible]	Yara	mittelkr., pikant	sehr groß	1/10 Kiste	70 „
5	Cuba	fein, mild	mittel	1/20 „	55 „
[illegible]	Cuba	sehr kräftig	groß	1/10 „	69 „
12	Cuba	arom. mild	klein	„ „	46 „
7	F. Felix Brasil	mittelkräftig	sehr groß	1/20 „	60 „
[illegible]	F. Felix Brasil	kräftig	groß	1/10 „	54 „
[illegible]	F. Felix Brasil	fein kräftig	mittel	„ „	50 „
[illegible]	längl., viereckig gepresst (F. Felix Brasil)	mittelkräftig	—	1/20 „	48 „
[illegible]	F. Felix Brasil	mittelkräftig	groß	1/10 „	48 „
11	F. Felix Brasil	—	—	„ „	43 „
13	à 10 Stück gebündelt (F. Felix Brasil)	mild	klein	„ „	45 „
14	Brasil C. Felix	mittelkräftig	mittel	„ „	45 „
15	Brasil C. Felix	mittelkräftig	—	„ „	42 „
16	Brasil C. Felix	—	—	„ „	39 „

Die Sorten Nr. 31, 24 und 27 sind mit Habana-Tabak-Decke, die anderen Sorten mit Sumatra-Tabak-Decke gearbeitet.

Das allgemein hervortretende Bestreben der Konsumenten, alle Waaren, namentlich aber Cigarren, aus erster Hand zu beziehen, hat uns veranlaßt, von unserem bisherigen Prinzip, nur mit Händlern zu arbeiten, abzugehen und direkt mit den Konsumenten in Verbindung zu treten. Unser Augenmerk ist ganz besonders darauf gerichtet, unsere Fabrikate mit möglichst wenigen Unkosten belastet in die Hände der Konsumenten gelangen zu lassen, und vermeiden wir es deshalb, kostspielige Laden-Geschäfte einzurichten, um die dadurch ersparten Kosten an Miethe, Salair ꝛc., sowie den Verdienst des Zwischenhandels unseren Abnehmern zu Gute kommen lassen zu können, was ca. 15 bis 50 Mark pro Mille, je nach der Preislage, gegen den Ladenpreis austrägt. Die außerordentliche Preiswürdigkeit unserer Fabrikate ist auch in der Preisliste leicht ersichtlich, da wir kein Bedenken zu tragen brauchen, die in den Cigarren verarbeiteten Tabake anzugeben, für welche Angabe volle Garantie übernehmen. Sendungen, welche trotzdem dem Geschmack oder den Erwartungen nicht entsprechen, nehmen unweigerlich gegen Werthentschädigung ohne Abzug zurück; es kann demnach kein Besteller in die Lage kommen, ihm nicht Zusagendes behalten zu müssen. Bei Bestellungen von 500 Stück an, wenn auch in verschiedenen Sorten, geschieht die Zusendung franko per Post excl. Nachnahme-Gebühr. Musterkistchen, wofür jedoch 50 Pf. extra berechnet werden, à 100 Stück in 10 beliebigen Sorten, sehr gerne zu Diensten. — Die zum Versandt kommenden Cigarren sind vollständig abgelagert.

Wilhelm Köpsel,

Berlin W. 8, Mohrenstraße 50,
gediegene Herrengarderobe nach Maaß,
Civil-Uniformen,
beehrt sich den Eingang seiner Neuheiten für Herbst und Winter zur Kenntniß zu bringen.

Mechanische Weberei von

Ehrhardt & Comp., Zörbig, Prov. Sachsen,
empfiehlt ihre vorzüglichen, rühmlichst bekannten und prämiirten
Segeltuche, Planen, Säcke,
Decken aller Art, Röcke von Leinen und Drell mit und ohne Kapuze.
Sämmtliche Fabrikate sind von nur besten Qualitäten und absolut wasserdicht. Preiskourante franko.
Vertreter aller Orten gesucht.

Ade's neuestes federloses Defensor-Schloß ist das einzige Schloß für Geldschränke, dessen Schlüssel sich im Schlosse selbst verstellt und dadurch jede Anfertigung eines Nachschlüssels absolut unmöglich macht.

Ade's Patent
Panzer-KASSEN
garantirt grösster Schutz gegen Feuer, Fall und Einbruch.
Amtliche Atteste und illustrirte Preislisten gratis.
C. ADE
kgl. Hofl., **Berlin**
Friedrichstr. 163

Nur 5 Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, $1\frac{1}{2}$ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden u. kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen,** dazu passend, 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Der „Opponent",

patentirt in allen Ländern.
selbstthät. Kassenverschluß und **Schutz gegen Ladenkassen-Diebstähle,** per Stück ℳ 9, **sollte in keinem Detail-Geschäfte fehlen!**
Alleinige Fabrikanten
F. Wolff & Co., Hamburg.
Vertreter gesucht.



Gustav Rannenberg,

Hannover,
Feuerwehr-Requisiten-Fabrik.
Spezialität: **Helme,** Joppen, Gurte, Beile, Karabiner, Signalinstrumente, Laternen, Rettungsgeräthe, Schläuche, Feuereimer, Leitern etc.
Prämiirt auf vielen Ausstellungen.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franko.

Preiscourant zu Diensten.
Nederlandsche Cigaren- en Tabaks-Fabriek
WERELDHANDEL
Preiscourant zu Diensten.
Diese beliebte Marke holländ. Cigarren, Cigarrillos und Rauchtabake ist en gros für Deutschland allein zu beziehen durch **Fr. Meininghaus & Co.,** Düsseldorf.

Ganz neue Gänsefedern,

hochfeine Qualität,
von grauen Gänsen, feinst geschlissen,
ein Pfund nur 1 ℳ 20 ₰. Probe-Ballen zu 10 Pfund und auch höher versende gegen Postnachnahme.
J. Krasa, Bettfedern-Handlung, Prag, Lange Gasse 14 (Böhmen).

Zum 1. Januar k. J. od. auch früher findet e. Hauslehrer, der neben d. Realfächern lat. u. franz. Unterricht (Anfang) ert. kann, Engag. a. d. Lande. Offerten nebst Zeugnißabschriften unter **Z. A. W.** an die Expedition dieses Blattes. Kirchplatz 3.

4 tüchtige Tischlergesellen

finden bei hohem Lohn für den Winter Beschäftigung bei **Wilhelm Meyer,** Stavenhagen i. M.

Bei beliebiger Kaution sucht ein junger Mann (Landwirth) Stellung als Aufseher, Lagerverwalter ꝛc. Derselbe wäre auch nicht abgeneigt, sich mit einer kleinen Kapitalsanlage an einem sicheren industriellen Unternehmen thätig zu betheiligen.
Gefällige Offerten erbittet
B. Ziehl,
Kesselhof per Gr.-Falkenau, Westpr.

Ein Kupferschmiedegeselle,

in Brennerei und kleiner Arbeit tüchtig, erhält dauernde Beschäftigung bei
Bütow. **E. Bluhm.**